

Gender Mainstreaming Aktivitäten der FES

Sicherheit und Konflikt

Frieden und ein Leben frei von Gewalt sind individuelle und gesellschaftliche Ideale von Frauen und Männern gleichermaßen und die Gewalt in bewaffneten Konflikten und Kriegen trifft Männer wie Frauen. Aufgrund ihrer soziokulturell geprägten Geschlechterrollen sind sie jedoch unterschiedlicher Gewalt ausgesetzt. In erster Linie sind es Frauen und Kinder, die Opfer systematischer Gewaltanwendungen wie Vergewaltigungen und erzwungener Prostitution werden. Die Vorstellung allerdings, dass nur Männer am Kampf teilnehmen, während Frauen nur in der passiven Opferrolle sind, trifft in der Realität nicht zu. Die hohe Anzahl in der Regel männlicher Todesopfer oder Verletzter nach Kampfhandlungen zwingt Frauen in traditionellen Gesellschaften in ungewohnte Versorgerrollen und drängt sie in den öffentlichen Raum. Meist wandeln sich im Verlauf bewaffneter Auseinandersetzungen diese Rollen und eröffnen Frauen neue Tätigkeitsfelder. Nach dem Ende des Konflikts verschließen sich meist diese Möglichkeiten wieder und Nachkriegslösungen orientieren sich an den alten Rollenbildern, die die Funktionen und Erfahrungen der Frauen im Konflikt nicht berücksichtigen. Die Analyse von Geschlechterrollen soll deshalb Bestandteil von Planungen in diesem Bereich werden und dazu beitragen, dass beide Geschlechter angemessen an Konfliktlösungen beteiligt werden.

Die Sicherheit von Frauen und Männern ist aber nicht nur im bewaffneten Konflikt bedroht. Für die meisten Frauen ist die Gefahr, im Alltag Opfer von häuslicher Gewalt, sexueller Belästigung oder von traditionellen Praktiken zu werden größer als im Krieg. Bei Reformvorhaben im Justizbereich und Sicherheitssektor ist es deshalb wichtig, die unterschiedlichen Sicherheitsbedürfnisse von Frauen und Männern stärker in den Fokus zu rücken.

Anknüpfungspunkte für die Arbeit der FES :

- Krisenprävention/Konfliktbearbeitung:
 - Teilnahme von Frauen an formalen Friedensverhandlungen fördern
 - Frauenorganisationen bei der Bildung von Friedensinitiativen unterstützen
 - Erfahrungen von Frauen als Kämpfende, Überlebende, Flüchtlinge in die Unterstützung von Friedensprozessen miteinbeziehen
- Politische Reformen und Justizbereich:
 - Stärkung der Zivilgesellschaft und Stabilisierung des Friedensprozesses
 - Partizipation von Frauen in politischen Entscheidungsgremien fördern
 - Rechtliche Gleichstellung von Frauen fördern, internationale Abkommen, z.B. CEDAW, Resolution 1325 bekannt machen
- Sicherheitssektorreform:
 - Unterschiedliches Schutzbedürfnis und unterschiedliche Interessen von Frauen und Männern in bezug auf Sicherheit berücksichtigen
 - Geschlechtsspezifische Gewalt und Frauenrechte als Thema in Trainings mit Sicherheitskräften miteinbeziehen
 - Initiativen unterstützen, die Frauen den beruflichen Zugang zu Institutionen des Sicherheitssektors erleichtern
- Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung:
 - Bedürfnisse von Frauen und Ex-Kombattantinnen in der Entwicklung von Systemen der Vergabe von Arbeitsplätzen oder Krediten und von Wiederaufbauprogrammen berücksichtigen
 - Initiativen unterstützen, die gegen Diskriminierung von Frauen beim Grunderwerb und Landbesitz gerichtet sind

Wirtschafts- und Sozialpolitik

Eine gerechte Wirtschafts- und Sozialentwicklung erfordert eine Politik, die sowohl Frauen als auch Männern einen sicheren Lebensunterhalt bietet und Chancen und Nutzen gleichermaßen verteilt. Außerdem muss der Zugang zu und die Kontrolle über soziale Ressourcen, wie Bildungs-, Gesundheits-, Soziale Sicherungs- und Rentensysteme und wirtschaftliche Ressourcen, wie Landeigentum, Kredite, Marktzugang, bezahlte Beschäftigung und gerechte Löhne für beide Geschlechter gewährleistet sein. Der überproportionale Anteil der Frauen an schlechtbezahlten Berufen, unbezahlter Sorgearbeit und in informellen Arbeitsverhältnissen schränkt ihre Aktionsmöglichkeiten jedoch ein und führt dazu, dass sie deutlich mehr arbeiten aber weniger verdienen als Männer.

Im Zuge der Globalisierung verändern sich die ökonomischen Rahmenbedingungen auf internationaler, regionaler und Länderebene. Regionalisierungstendenzen und bilaterale Abkommen haben Auswirkungen auf die Lebenssituation von Millionen Menschen. Geschlechterspezifische Arbeitsteilung und unterschiedliche Zugriffsmöglichkeit auf Information und Ressourcen führen in der Regel zu unterschiedlichen Konsequenzen für Frauen und Männer. Deshalb ist es wichtig, die unterschiedlichen Auswirkungen nationaler, regionaler und globaler Wirtschaftspolitiken auf die soziale Situation von Frauen und Männern getrennt zu analysieren und kompensatorische Maßnahmen im Hinblick auf Gleichstellung und Armutsbekämpfung zu entwickeln.

Anknüpfungspunkte für die Arbeit der FES

- Internationale Handelsabkommen: (international trade agreements)
 - Vermittlung von Expertise über die Wirkungen internationaler Handelsabkommen und -liberalisierung aus Gendersicht
 - Entwicklung eigenständiger Positionen und Strategien der FES PartnerInnen gegenüber internationalen Abkommen
 - Analyse der genderspezifischen Auswirkungen auf verschiedenen Sektoren der Ökonomie
- Regionale Integration
 - Unterstützung der Partizipation von NSA am Integrationsprozess
 - Beförderung von Genderprotokollen und Frauenquoten auf regionaler Ebene
- Förderung der wirtschaftlichen Gleichstellung von Frauen und Männern und Gender-Budgeting
 - Analyse der unterschiedlichen Rollen von Frauen und Männern in Wirtschafts- und Erwerbstätigkeit
 - Förderung des Dialogs von Wirtschaftsverbänden bez. der Rahmenbedingungen von Gleichstellung
 - Etablieren von Arbeitskreisen mit sozioökonomischer Thematik
 - Geschlechtsspezifische Analyse kommunaler und nationaler Haushalte (Gender Budgeting)
- Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, Arbeitsmarktpolitik, Migration
 - Vermittlung von Expertise über wirtschaftliche Reformprozesse
 - Initiierung und Förderung von Unternehmerinnenverbänden
 - Stärkung der Interessensvertretung wichtiger Sozialpartner
 - Implementierung von sozialen Standards sowie verbesserten Arbeitsbedingungen für Frauen
 - Arbeitsmigration von Frauen

Medienförderung

Die Medien spielen für den Zusammenhalt und die Perspektiven unserer heutigen Gesellschaft eine zentrale Rolle und sind nicht selten ein eigenständiger Faktor gesellschaftspolitischer Prozesse. Als institutionalisierte Kommunikation zwischen Mitgliedern einer Gemeinschaft kommt ihnen eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung, Kontrolle, Legitimierung von sozialem Wandel bzw. der Delegitimierung von Bestehendem zu. Sie können ihre Rolle als ein zentrales Element demokratischer Meinungsbildung und Vehikel für soziale Gerechtigkeit nur spielen, wenn sie sich in ihrer Entfaltung den genderspezifischen Ungerechtigkeiten in einer Gesellschaft annehmen.

Medien verbreiten geschlechtsspezifische Rollenbilder und Stereotypen und wirken damit in alle gesellschaftlichen Schichten. Sie können dabei sowohl bestehende Ungleichgewichtstrukturen zwischen Männern und Frauen verstärken, als auch zu ihrer Überwindung beitragen. Ein „Mehr“ an Gender-Relevanz *in den* und *durch die* Medien ist erklärtes Ziel unserer Projektarbeit: Zum einen geht es um die Verbesserung der Chancengleichheit von Frauen in den Medien selbst, vor allem bei der Besetzung von Führungspositionen, wo sie bislang unterrepräsentiert sind, und zum anderen um die qualitative Verbesserung von Programmen sowie Inhalten unter Gender-Gesichtspunkten.

Anknüpfungspunkte für die Arbeit der FES:

- Verbesserung der rechtlichen Grundlagen für professionelle Beteiligung von Frauen in den Medien
- Gendergerechte Medienberichterstattung